



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Hauß-Bibliothec

Das ist/ Allerley heylsame Tractätlein zu sonderbarer Aufferbawung vnnd
Trost einer Christlichen Seel

Lohner, Tobias

München, 1684

17. Grabschrift/ eines Artzten.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44828

Romb Doctor / du mußt nur mit mir /
Jezt kein Krauth mehr kan helfen dir.

Darunder diſe Lateiniſche Grab-Schrift zu leſen
war.

XVIII. Grab-Schrift (eines Arzten.)

Sta Viator,
Et Machaonem tuum pijs
Lacrymis deplora,
Qui dum alios Morti eripere ſtudet,
Ipſemet ſuccubuit,
Et parvo Nominis incremento
EX MEDICO MENDICUS
factus,
Opem, quam tibi alijsque ſæpe tulit,
ipſe nunc petit,
Succurre Miſero, & ubi oratam
Stipem porrexeris, mutuas
Olim vices exſpecta.

In der andern Feldung ware ein Leib-Arzt in dem
Beih ligend gemahlen / alſo ſprechend:

Es iſt nicht in deß Doctors Gewalt /
Daß man allzeit den Günd erhalt.

Under diſer Bildnus waren nachfolgende Rei-
men verzeichnet:

XIX. Grab-Schrift (eines Arzten.)

Q

D Mensch / schaw wol / wer ligt hiebet /
 Ich war ein Doctor der Arzney.
 Hab manchen geholffen auß der Noth /
 Und ihu errettet von dem Todt.
 Jetzt mich die Noth hat griffen an /
 Jetzt ich mir selbst nicht helfen kan.
 Darumb ich von dir Hilff begehrt /
 Ach meiner Bitt mich gschwind gewehr.

18. Nach dem sie nun wider durch Ablegung die-
 ser Schrifften ein gute Weil außgerafft hatte / da-
 ware der letzte vnd schwärestre Streit angangen; dann
 als sie auff einer Seiten des vorgesehnen Ver-
 sprechens der Besserung / auff der andern aber der
 vorhergeübten Laster / vnd darauff erwachsenen Ge-
 wonheit sich erinnerte / flehe ihr bey / was GOTT
 durch den Propheten Jeremiam c. 13. vor Zeiten
 gesagt hatte / daß nemlich so hart der Mohr sein
 schwarze Farb / vnd das Panterthier sein gesprengel-
 te Haut verändert / also schwärzlich derjenige / wel-
 cher sein Leben in Lasteren hat zugebracht / guthun
 werde. Hebt derohalben an wankelmütig zuwei-
 den / vnd an der Besserung unzweiffeln. Be-
 gegnete ihr also / was der H. Augustin l. 8. Con. c.
 5. von sich bekennet hat / sprechend: Ich stufte
 te als der nicht mit frembden Ketten / son-
 der mit meinem eysernen Willen gebunden war.
 Mein Willen hatte in seinem Gewalt der
 Feind / vnd hatte mir darauff ein Kettenge-
 macht / vnd damit mich gebunden. Dann
auß

auff dem verkehrten Willen ist ein Begierd
entspringen / vnd dardich der Begierd pfliegte /
ist ein Gewonheit darauff worden / vnd da ich
der Gewonheit mich nicht widersezte / ist ein
Noth darauff erwachsen / auß welchen Stus
cken als mit etlichen in einander geflochtenen
Gledern ein Ketten gemacht worden / mit
welcher mich die Dienstbarkeit gefangen hielt
te. Vnd wiewol ich schon einen guten neuen
Willen hätte / dich / O einige vnd warhafft
re Süßigkeit / zugeniessen / vnd zuverehren /
ware er doch nicht starck genug / die eingez
wurzelt Gewonheit zuüberwinden. Aber der
barmherzige Gott hat sich über sie erbarmet / vnd
dasjenige / was ihrer Schwachheit abgieng / durch
sein Göttliche Allmacht ersetzt. Zu welchem Zihl
er sie zu einem Grab geführet / bey welchem sie dise
sehr denckwürdige / vnd wider die gegenwertige
Versuchung sehr bequemliche Reimen gelesen:

O Mensch / betrachte die letzte Ding /
Die ewig Peyn vnd Frewden /
So wird dir werden leicht vnd ring /
Die Sünden zuvermeyden.

Welche Wort sie erinnern desjenigen / was sie
noch in der Jugend zu End des Catechismi gebettet
hat: Gedenc / O Mensch / in allen deinen
Wercken / deiner letzten Ding / so wirst du
ewiglich nicht sündigen. Durch welche Werck der
Zweiffel / welchen sie von der Möglichkeit ihrer Bes
serung